

Man nennt mich Oktober [Fortsetzung]

Autor(en): **Austin, Phyllis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 23

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Man nennt mich Oktober

ROMAN VON
PHYLLIS AUSTIN

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT VON CARL EHRENSTEIN
NACHDRUCK VERBOTEN

8

Und dann eines Tages war Hilary South da. Doch Toby merkte während der ersten heißen Juliwoche nichts von seiner Anwesenheit.

Während das ganze Land im Sonnenschein zu schlafen schien, streifte sie eines Nachmittags durch die Felder und gelangte, vom Gesum der Bienen umschwirrt, zur Ruine eines alten Klosters, die sie in letzter Zeit nur selten besucht hatte. Ohne um sich zu blicken, langte sie nach einem Geißblatt, das auf einer von Schlingpflanzen überwucherten Mauer über ihr blühte. Dann schlenderte sie wieder heim.

Der nächste Tag aber brachte ihr eine Ueberaschung. Geraldine hatte sie mit Doormat zu einem Spaziergang abgeholt. Das Wetter war nicht zu heiß, der Himmel war ein wenig bewölkt und deutete auf Regen. Sie schlugen denselben Weg ein, an dem Toby gestern das Geißblatt gepflückt hatte, gingen durch die Ruine und kamen dann an eine Hecke. Hier verabschiedete sich Geraldine von Toby und ging heimwärts. Später, als Toby zurückging, stieß sie auf die Staffelei eines Malers, die im Schatten eines Baumes in der Nähe der Ruine stand. Weit und breit war niemand zu bemerken und plötzlich bemächtigte sich ihrer der Wunsch, zu sehen, was die Malerin oder der Maler aus ihrer geliebten Ruine gemacht hatte. Sie näherte sich vorsichtig der Staffelei und betrachtete das Bild, das sich erst im Anfangsstadium befand. Doch nicht die darauf ange deutete Ruine fesselte sie so sehr, sondern eine mit leichter Hand auf den Blattrand hingeworfene Skizze, die ein junges Mädchen darstellte, dessen schlanke Gestalt sich emporreckte, um ein in der Höhe befindliches Geißblatt zu pflücken. Die Linie von der Schulter bis abwärts zu den Knöcheln verlief vollkommen harmonisch. Das Kleid, das durch den in die Höhe gehobenen Arm ein wenig aufwärts gezogen war, ließ ein edelgeformtes Bein sehen. Toby starrte das Bild an. Es wäre unmöglich gewesen, nicht zu erkennen, wen es darstellte. Langsam trieb ihr dieser Anblick das Blut in die Wangen. Irgend etwas sagte ihr, daß es die Arbeit eines Mannes sein mußte, daran konnte kein Zweifel bestehen. Sie biß die Lippen zusammen und ergriff dann impulsiv einen Radiergummi, der auf der Randleiste der Staffelei lag und radierte die Skizze aus. Wütend erfaßte sie einen Bleistift, der daneben lag, und schrieb das erste Wort, das ihr in dieser Entrüstung in den Sinn kam, auf den Blattrand:

«Schwein!»

Dann ging sie, immer noch zornig, nach Hause.

Beim Abendessen machte der Vater eine Mitteilung, die sowohl Toby als ihre Mutter erstaunt aufhorchen ließ.

«Nach dem Essen wird uns jemand besuchen,» sagte er, ein Mann namens South. Ich werde ihn dann später in mein Arbeitszimmer mitnehmen.»

«Aber Erasmus, was soll das heißen?» Wo hast du ihn denn getroffen?»

«Auf der Wiese.»

«Oh, ein Vagabund?»

«Nein — das gerade nicht.»

«Also ein Geschäftsreisender vielleicht?»

«Ich glaube nicht.»

Toby blickte ihren Vater an.

«Ist es vielleicht ein Maler?» fragte sie kühl.

«Das könnte schon eher der Fall sein. Er scheint sich für alte Plätze sehr zu interessieren und ich dachte, es würde ihm auch der Ulmenhof gut gefallen.»

Margaret hob abwehrend die Hand.

«Mein Lieber, du scheinst verrückt zu sein. Der Mann ist ein Einbrecher, das kannst du mir glauben. Er wird uns in unseren eigenen Betten ermorden. Wo wohnt er denn überhaupt?»

Erasmus schwieg eine Weile und sagte dann kleinlaut:

«Bei uns.»

«Hier! In meinem Haus! Niemals, das dulde ich nicht, Erasmus, daß ein fremder Mann —»

«Wenn wir schlafen gehen werden, wird er für uns kein Fremder mehr sein.»

Toby stand vom Tisch auf.

«Nun, wir wollen über ihn erst urteilen, bis er da ist,» sagte sie.

«Oh, wenn William hier wäre, der liebe Sir Wil-

liam,» jammerte Margaret, «der würde uns beschützen.»

Eine halbe Stunde später wurde South gemeldet, und Erasmus trat ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

Toby blickte von dem Buch, in dem sie las, auf, denn trotz der Langeweile, die ein Besuch für gewöhnlich zur Folge hat, war sie doch auf diesen Mann neugierig, der den Streich, den sie ihm gespielt hatte, längst entdeckt haben mußte. Denn zweifellos war der Zeichner jener Skizze und Herr South ein und dieselbe Person.

Als sie aufblickte, sah sie einen schlanken, mittelgroßen, gutgekleideten Mann vor sich. Sein dunkles Haar war glatt nach rückwärts gekämmt, und außer seinen lebhaften, braunen Augen erkannte sie auf den ersten Blick keine weiteren Einzelheiten seines Gesichtes.

Erasmus stellte ihn seiner Frau und seiner Tochter vor. South hielt Tobys Hand einen Augenblick länger fest, als es ein erstes Zusammentreffen rechtfertigte, so daß sie wegsehen mußte.

Und dann sprach er.

Toby vernahm kaum, was er sagte, der seltsame Klang seiner Stimme nahm sie so gefangen, daß sie auf den Sinn seiner Worte nicht achtete.

«Entschuldigen Sie, daß ich hier so ohne weiteres eindringe,» sagte er, — «mein Gepäck wird später, hoffentlich noch heute abend hergebracht werden.»

«Oh, machen Sie sich deshalb keine Sorgen,» besellte sich Margaret zu versichern. Der Mann war augenscheinlich ein Gentleman, welche Entdeckung sie derart beruhigte, daß sie ihm alles — sogar Erasmus' Pyjama — zur Verfügung gestellt hätte.

«Ich sah mich eben um einen Gasthof oder dergleichen um, wo ich übernachten könnte, als Ihr Gatte mir gütigst seine Gastfreundschaft anbot. Ich finde die Gegend hier entzückend.»

Während er sich höflich mit ihren Eltern unterhielt, sah ihn Toby genauer an, was ihr um so leichter fiel, da er kaum zu ihr hinblickte.

Sein Gesicht war hager und ein wenig blaß, wahrscheinlich von vieler, angestrenzter Arbeit in der Stadt. Es war weder ein energisches, noch ein nach den landläufigen Begriffen schönes Gesicht. Der Ausdruck seiner braunen Augen ging schnell von Scherz zu Ernst über, und um seinen Mund hatte er einen Zug, der dem Gesicht etwas Sanftes verlieh. Er schien ein leidenschaftlicher Mensch zu sein, der vielen Stimmungen unterworfen war, ein Träumer, ein Dichter, in dessen edlem Anblick das Gute und das Böse einander bekämpften.

«Ich glaube, Sie schon gesehen zu haben, Fräulein Yarrow,» sagte er und sah sie sonderbar an, daß sie seinem Blick am liebsten ausgewichen wäre, «aber Sie haben mich nicht gesehen,» fügte er lächelnd hinzu.



Quakender Frosch

Noch ehe Toby antworten konnte, erhob sich ihr Vater und nahm Herrn South in sein Arbeitszimmer mit. Als er an Toby vorbeiging, nahm sie einen Geruch wahr, der sie an Tabakrauch oder Seife oder irgend etwas anderes, das sie im Augenblick nicht feststellen konnte, erinnerte, und das sie an den dem Moor eigentümlichen Duft und an Badezimmergerüche gemahnte.

«Ein merkwürdiger Mensch,» sagte Margaret gähmend. «Er ist sicher harmlos und anständig, aber der Vater hätte keinen Unterschied gemacht, selbst wenn er ein Rastelbinder gewesen wäre. Gott sei Dank kommt am Sonnabend Sir William zu uns. Hoffentlich ist dann dieser Mensch schon fort.»

Sir William! Toby trat ans Fenster und sah auf die Sterne, die im tiefblauen Gewölbe des Himmels hingen. Sir William!

Sie wartete nicht, bis der Fremde wieder zurück ins Zimmer kam. Zeitlich zog sie sich in ihr Zimmer zurück, setzte sich zum Fenster und sah in den still schlafenden Garten hinab. Plötzlich ließen sie Schritte, die über den Kiesweg kamen, aufhorchen. Tabakgeruch schwebte zu ihr empor. Die schlanke, sehnige Gestalt eines jungen Mannes neigte sich einem Rosenbusch zu. Alles an ihm erfreute ihren Schönheitssinn. Und als ob er ihre Augen auf sich

gerichtet gefühlt hätte, wandte er sich in der Dunkelheit ihrem Fenster zu und sagte sanft:

«Gute Nacht!»

«Gute Nacht,» gab Toby zurück und sie sprach diese einfachen Worte mit einer Stimme, die ihr völlig neu war. Sie wußte, daß diese Nacht tatsächlich eine gute, von guten Gedanken und Träumen erfüllte, werden würde.

*

South war auch noch zu Margarets Verdruß am Sonnabend da. Sie war dagegen, daß ein junger Mann in Sir Williams Anwesenheit im Ulmenhof zugegen war. Sie hätte zwar nicht zugegeben, daß Sir William neben einem jungen Menschen noch älter wirkte, aber sein Vorhandensein beunruhigte sie irgendwie, obwohl sie keinen Anlaß hatte, Hilary South unehrerbietiger Absichten zu verdächtigen.

Erst einen Tag vor Sir Williams Ankunft erfuhr South von der Verlobung und zwar durch Toby selber.

Sie durchstreiften die Gegend und unterhielten sich wie zwei junge Leute, die sich voneinander angezogen fühlen, die aber ihre Gefühle noch nicht verraten haben. Sie sprachen über Bücher, über Musik, über das Leben und wie sie dazu standen.

Manchmal gerieten sie gefährlich nahe an den Rand des unbekanntes Abgrundes — Liebe genannt.

Toby saß unter einem Baum, er saß in ihrer Nähe im Gras. Er sah gedankenverloren in das Geäst des Baumes.

«Morgen kommt Sir William,» sagte Toby plötzlich, um die Stille zu unterbrechen, die eingetreten war.

«Ihr Vater erwähnte ihn gelegentlich, er dürfte wohl ein alter Freund von Ihnen sein?»

«Nun — nein — ich meine ja — ich werde ihn nämlich heiraten.»

Die braunen Augen zuckten nicht zusammen, sie starrten noch eine Weile in die Baumkrone und dann senkten sie sich, und die Lider verbargen ihren Ausdruck.

«Oh — das habe ich nicht gewußt.»

«Sie werden noch bei uns bleiben und ihn selbstverständlich sehen?»

«Ich glaube, ich sollte mich für die Zeit, die ich noch dableibe, um ein Quartier umsehen,» sagte South ruhig. «Ihre Leute waren zu mir, einem völlig Fremden, sehr liebenswürdig.»

Toby lachte ein wenig gezwungen.

(Fortsetzung Seite 17)

RAUCHET
INLANDS
PRODUKT
AUSIRIA
KHEDIVE
IIIte SORTE
MEMPHIS



THERMALBAD RAGAZ
PFAFFERS
Der Heilbrunnen gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

STRANDBAD

VEVEY-CORSEAUX

Das modernste Strandbad des Leman- (Genfer-Sees)

ERÖFFNUNG: Sommer 1929

**Heilsame Seebäder
Wohltuende Sonnenbäder
Köstliches Ausruhen auf dem Sande**

TAUCHEN - SCHWIMMEN - RUDERN - WASSERSPORT
Körperkultur, Spiele im Freien, Turngeräte
Geräumige und hochelegante Teestube
Sorgfältig zubereitete Küche

Sandiger Strand - Wiesen - Schattenplätze - Geschützter Hafen - Sportbassin

Das Strandbad Vevey-Corseaux ist eine der modernsten und gleichzeitig die eleganteste Anlage dieser Art am Gestade des Leman- (Genfer-Sees)

HOTEL Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

EDEN HOTEL
fl. Wasser, Privatb., Orchester, Garage
Restaurant
W. Wettengl, Bes.
AROSA



Bei schwerer Verdauung, Beschwerden nach der Mahlzeit, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Magenkrämpfen, Darmentzündung:

CHARBON de BELLOC
(Pulver und Pastillen)

Maison L. Frère, Paris.
Hauptdepot:
8, Rue Gustave Révilliod, Genf

Sei schön!
Arrow-Schönheits-Öl
gegen Sonnenbrand bei Winter- und Sommersport, gegen spröde Haut, unreinen Teint. Feinstes Massage-Öl, das belebt und nicht fettet.
Gratismuster durch Postfach 10289 Hauptbahnhof, Zürich.



Die **B.C.I.**
Travellers' Cheques
Reiseschecks der **BANCA COMMERCIALE ITALIANA**
in It. Lire, Fr. Francs, Engl. Pfunde und Dollars bieten alle Vorteile des Bargeldes und sind von dessen Nachteilen frei
Verlangen Sie dieselben von Ihrer Bank, bevor Sie eine Reise antreten

Chalet-Fabrik ERIKART
Teleph. BELP bei Bern
Billige Preise
PAUSCHALÜBERNÄHME BEI ERSTKLASSIGER AUSFÜHRUNG



GOLDSWIL-INTERLAKEN PARK-HOTEL
20 Min. v. Kursood, Garage, Pension v. Fr. 8.50 an. FREY-ZIMMERMANN.

Benützen Sie in Ihrem eigenen Interesse für Ihre Inserationen die **Zürcher Illustrierte**

Locarno Hotel Beau-Rivage
a. See, Fl. Wasser, Pens. v. Fr. 12.— an

Schroth-Kur
anator. Dr. Möller, Dresden=L.
Herrliche Lage — Gr. Heilerfolge
Prosp. u. ausführl. Broschüre fr.

Gratis
und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische u. sanitäre Artikel.
Genf. 30 Rp. für Versandspesen beifügen.
Case Dara, 430 Rive, Genf.

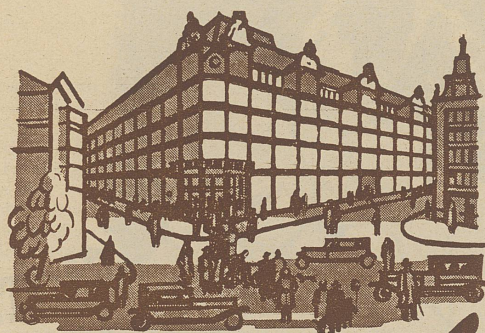
ALCOOL DE MENTHE AMERICAINE
Gesundes, erfrischendes, die Verdauung förderndes Getränk

Gusto für gute Bircher Müesli
Puppen, Pommige, Heiferschteim
Das Paket Cis 85
HAFERMÜHLE VILLMERGEN



Yala
BADE-ANZÜGE
für Damen u. Herren

Vortreffliche Qualität • Geschmackvolle Farben • Vollendeter Schnitt



IN ZÜRICH ZU

Jelmoli

ALLE BEDARFSARTIKEL
für Haushalt, Bekleidung
und Reise in großer Aus-
wahl gut und billig.
KATALOG UND MUSTER

Leih-Bibliothek

Verlangen Sie Prospekt für Postabonnement

Ruff's
Dauerwurstwaren

wegen ihrer Güte sehr zu empfehlen für
Reisen, Touren und Ferien!

Braunschweiger Mettwurst zum Streichen
Salametti Landjäger

**PYRO-
WURST**

Bauern-
schüblig Touristen-
würste

Thüringer und Gothaer Cervelatwurst,
Lachsschinken, Rügenw. Teewurst, italien.
deutsche und ungarische Salami

Alle obigen Sorten sind ganz oder im Anschnitt in sämtl.
Ruff-Filialen und Ablagen erhältlich, sowie in allen ein-
schlägigen Geschäften;
wo nicht, wende man sich direkt an untenstehende Firma.
Dankbare Artikel für Wiederverkäufer!

OTTO RUFF
Wurst- und Konservenfabrik / Zürich
10. VI. 29. - Zill.

**Du willst doch
modern sein**

In Deinem Bureau hast Du die neuesten Organisations-
methoden, moderne Möbel, Schreib- und Rechenmaschi-
nen, Tischtelefon und neues Briefpapier in Normalformat.
Du selbst trägst weiche Kragen und seidene Socken
und wolltest, daß ich mir den Bubikopf machen ließ.
Jetzt wirst Du mir sicher auch beim Modernisieren meines
Haushaltes behilflich sein. Das Notwendigste für Hygiene
und Sparsamkeit ist ein Kühlschrank, in welchem mir
alles frisch bleibt und nicht verdirbt und in welchem stets
kühles Getränk für Dich bereit steht. Die Betriebskosten
eines motorlosen elektrischen Schrankes sind ja so ge-
ring. Ich habe ihn schon ausgesucht, es ist ein

Electrolux
erzeugt
Kälte & Eis

ELECTRO LUX A.G. ZÜRICH
PARADEPLATZ 4 Telephone Uto 27.56-59

R. Pesavento, Zürich



Starke Mütter kräftige Kinder

Kein kostbareres Gut können Sie Ihren Kindern geben, als Gesundheit. Nicht Menschenmacht gebietet hier — aber doch kann die Mutter — durch zweckmässige Ernährung, die Natur wirksam unterstützen.

Fragen Sie Ihren Arzt. Er wird Ihnen sagen, dass Nagomaltor, die Kraftnahrung aus Milch, Eiern, Cacao, Malz, Bienenhonig und Nährsalzen, dem heranwachsenden Organismus alle Aufbaustoffe zuführt, ohne die zarten Verdauungsorgane zu überlasten. Was Nagomaltor für die Kinder besonders wertvoll macht, ist sein hoher Gehalt an leicht löslichen Phosphaten und Calciumsalzen, die klassischen Knochenbildner.

Stärkung vor allem auch der Mutter — in der Zeit der Erwartung und der Ernährung. Nagomaltor gibt ihr die nötige Kraftreserve, schafft neues, besseres Blut durch das Chlorophyll (Blattgrün) und starke Nerven durch die Phosphorsalze, zwei wichtige Stoffe dieses wissenschaftlich zusammengesetzten Stärkungsmittels Nagomaltor.



NAGOMALTOR

Büchsen zu 500 g Fr. 3.80, zu 250 g Fr. 2.— in besseren Lebensmittelgeschäften, Drogerien u. Apoth. erhältlich. NAGO OLTEN

MÄNTELE

in Wolle und Seide

Neueste
Pariser-Modelle

Regen-
Mäntel

Jacken-
Kleider



empfehlthöflich

H. BRÄNDLI

Z. LEONHARDSECK - ZÜRICH 1
Zähringerstrasse - Seilergraben

Halbhoher Jorellen



Die bekömmliche, mildaromatische Zigarre.
10 Cts. sup. 15 Cts.



ORIGINAL SCHIESSERS KNÜPFTRIKOT

Pat. 84760

Die beste poröse Unter-
kleidung, weil sie sich
nicht verdreht, haltbar
und elegant ist

Nur Originalware
trägt diese
Schutzmarke



Echt ägyptisch
Mako,
zweifädig

In gut sortierten Spezialgeschäften
erhältlich

Alleiniger Fabrikant

**J. SCHIESSER A., G.
RADOLFZELL**

Zum Tee, wie zu Früchten nur
die wenig süßen und leicht
verdaulichen

Schnebli

Petit-Beurre



Verlangen Sie ausdrücklich
Schnebli Petit-Beurre,
dann sind Sie gut bedient

AROSA Kinderheim u. Privatschule Freudenberg

Rob
UNIVERSAL-CRÈME
FÜR
ZARTFARBIGE
SCHUHE.

Schuhe, die gelitten haben, werden
bei Behandlung mit Rob wieder schön.
A. SUTTER, OBERHOFEN (Thurgau)



PACKARD

DAS SCHÖNSTE UND BESTE AUTOMOBIL



(Fortsetzung von Seite 14)

«Mutter dachte zuerst, Sie könnten ein Einbrecher, ein Kesselflicker oder sonst irgendein Strolch sein.»
 «Bin ich auch.»
 «Wieso?»
 «Ich kam, um zu stehlen — ich blieb um auszubessern — und nun muß ich wieder auf die Walze.»
 «Was haben Sie ausgebessert?»
 «Das möchte ich lieber nicht sagen —»
 «Warum nicht?»
 «Es könnte mir Unglück bringen.»
 «Sind Sie abergläubisch?»
 «Einigermaßen.»
 «Glauben Sie an Talismane und dergleichen Dinge?»
 «Nein — wenigstens habe ich bis vor kurzem nicht daran gedacht. Jetzt aber habe ich einen Talisman, an den ich glaube.»
 «Ist es eine Katze, ein Bär oder was ist es sonst?»
 Er sah sie seit zehn Minuten zum erstenmal wieder an. «Nein — ein Schwein.»
 Sie errötete, und um ihren schönen, großen Mund zuckte ein Lächeln.

«Oh, ich bitte um Entschuldigung — können Sie mir das verzeihen?»
 «Das ja — aber nicht das Wegradieren meiner Skizze.»
 «Oh, seien Sie nicht böse.»
 «Sehen Sie mich, bitte, nicht so an», sagte South und stand auf. «Ich glaube, wir müssen aufbrechen, wir kommen sonst zum Tee zu spät.»
 Toby erkannte, daß die letzten zwei Stunden, die sie mit ihm verbracht hatte, sie dem Abgrund gefährlich nahegebracht hatten. Sie stellte sich vor, daß er sie liebe, daß er mit seiner betörenden Stimme ihr sanfte Worte zuflüsterte und daß seine Hand sie zärtlich berühre. Immer wieder riß sie sich von diesen Bildern los und versuchte an andere Dinge zu denken. Sie wurde ganz traurig darüber, daß er sie bald verlassen würde. Es schien ihr, als hätte sie ihn schon seit jeher gekannt, und doch wieder umschwebte ihn das unergründliche Geheimnis des fesselnden Unbekannten, das so anziehend wirkt.
 Von ihrem Vater hatte sie einiges aus seinem Leben erfahren. Seine Eltern lebten noch, irgendwo in Cumberland, und sein Vater, der früher

wohlhabend gewesen war, hatte sein Vermögen bei einer ausländischen Unternehmung eingebüßt. Nach den Ferien würde South in die Stadt zurückgehen, um die Stelle eines Professors in der Slade Kunstakademie anzutreten. Er freute sich schon auf seine Tätigkeit, von der er sich viel versprach.
 «Schade, daß sein Vater auf diese Art sein Geld verloren hat,» hatte Erasmus zum Schlusse des Gesprächs gesagt.
 «Was liegt am Gelde?» hatte Toby gereizt erwidert.
 «Mir liegt sehr viel daran,» hatte Erasmus mit Ueberzeugung entgegnet.
 Sie umarmte ihn stürmisch, küßte ihn und verließ das Zimmer.
 Geld — Geld — Geld — welche Qualen bereitet es und welche Qualen lindert es!
 Sir William kam dem jungen Maler mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit entgegen. Er sprach mit ihm über Kunst und zeigte sich auf diesem Gebiete wohl beschlagen.
 Nach der Abreise Sir Williams kehrten Monty und Brutus zurück.

(Fortsetzung Seite 19)

Die Gefahren einer schlechten Verdauung.

Eine schlechte Verdauung ist zu befürchten, nicht bloß wegen der heftigen Schmerzen, welche sie zeitweilig verursacht, sondern besonders wegen der schweren Folgen, welche sie auf die Dauer im Allgemeinen hervorrufen kann.
 Wenn die Verdauung unregelmäßig ist, so werden die Nahrungsmittel nur unvollkommen aufgenommen, die Giftstoffe werden nicht ausgeschieden und verpesten den ganzen Organismus. Das Blut verdickt und verarmt und diese Verschlechterung des Blutes ruft ernsthafte Störungen in den organischen Funktionen hervor. Wenn Ihr also eine schlechte Verdauung habt, so zögert nicht, Pink Pillen zu nehmen; ihre rasche Wirkung wird Euch überraschen.
 Die Pink Pillen regen die Verdauungsfunktionen an, reinigen das Blut und vermehren seinen Reichtum an Nährstoffen. Unter dem Einfluß dieses Heilmittels findet das Blut seine belebenden Eigenschaften wieder, die verschiedenen Organe, besonders die Leber und die Nieren nehmen ihre Tätigkeit wieder auf und das körperliche Gleichgewicht stellt sich wieder ein.
 Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Jumod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 3.— per Schachtel.



Frühlings=Müdigkeit und Nervosität

bessern sich rasch durch das Stärkungsmittel

Elchinea

Es kräftigt, belebt u. verjüngt.
 Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft
 Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

Gütermann's Nähseiden



BESUCHET VENEDIG!

Auch Venedig, die zauberhafte Stadt der Dogen, und der Lido, das schönste Strandbad der Adria, bieten zu mäßigen Preisen einen wunderbaren, vornehmen und billigen Aufenthalt.
 Preisermäßigungen in allen Hotels, Restaurants und Pensionen. Direkte internationale Zugverbindungen mit allen Hauptstädten des Kontinents. Bedeutende Eisenbahnermäßigungen.
 Am 27. und 28. Juni: Große Feierlichkeiten zu Ehren J. Sansovino's. — Weltkongreß der Bibliothekare.
 Vom 10. bis 14. Juli: Aufführung des Oratoriums von L. Perosi „Die Auferstehung Christi“ auf dem Markusplatz.
 Am 18. Juli: Feierliche Eröffnung der italienischen Kunstausstellung des 18. Jahrhunderts.
 Auskünfte u. Prospekte:
 In Venedig: Offiz. Auskunftsbureau der Stadt Venedig, Palazzo Farsetti.
 In Zürich: „Lloyd Triestino“, R. Lindenmann, General-Vertretung für die Schweiz, Bahnhofstraße 31.

Kopfschmerzen
 brauchen nicht zu den täglichen Leiden zu gehören.
Pyramiden Tabletten
 bringen sofortige Linderung.
 Nurecht in der bekannten Originalpackung „Meister-Loewis“
 In allen Apotheken erhältlich.

WEBER'S LIGA - HAVANA CORONA

Hochklassiges Fabrikat — Feine Havana-Mischung
 Preis Fr. 1.20 das Etui zu fünf Stück
Weber Schme A.-G.
 MENZIKEN

SISSA SSSACHER

Dient der Gesundheit.
 Das Wasser der Mineralquelle Sissach wird vom Arzt verordnet bei Nierenleiden, Stoffwechselkrankheiten, Verdauungsstörungen, Kühl und liegend aufbewahren. — *Tenir la bouteille au frais et couché.*

TAFELWASSER mit Fruchtsirup
Eau de table au SIROP de FRUIT

Préventive et curative. L'eau de la source minérale de Sissach est recommandée par les médecins contre les affections des reins, les troubles des échanges et de la digestion.

BRUNNENVERWALTUNG EPTINGEN
 SINGER & BUCHENHORN AG. SISSACH

MOTOSACOCHE

DIE MOTORRÄDER

sind heute sowohl in Konstruktion, größter Zuverlässigkeit wie auch großer Dauerhaftigkeit auf hoher Stufe angelangt und erfreuen sich daher allgemeiner großer Beliebtheit
 Verlangen Sie meinen Prospekt B

EMIL BACHMANN, Motorfahrzeuge, ZÜRICH
 Stampfenbachstr. 63 Stockerstr. 48 Kasernenstr. 75

Lux erhält Ihre Unterkleider mollig und weich

Wie schnell ist Wolle verdorben! Nur richtige Behandlung sichert ihr eine lange Lebensdauer. Alles hängt vom Waschen ab! Denken Sie daran, dass die feinen Fasern beim Reiben mit einer harten Seife leiden und filzig werden, und wenn Sie dann noch unreine Seife verwenden, so wird das der Wolle sehr schaden. Denken Sie weiter daran, dass die Lux-Seifenflocken von grösster Reinheit sind! Lux entzieht der Wolle den Schmutz auf die denkbar schonendste Weise, es reinigt Ihre Wolle gründlich und erhält sie wie neu!

Tragen Sie Sorge zur Weichheit und Schönheit Ihrer Wollsachen. Neuanschaffungen erübrigen sich, und damit sparen Sie Geld.

Waschen Sie alle feinen Sachen nur mit Lux.



LUX



Ausschneiden und mit 5 Cts. frankiert in offenem Briefumschlag einsenden—

An das Sunlight-Institut in OLTEN. Senden Sie mir kostenlos den Prospekt über Ihre GRATIS - UNTERRICHTS - KURSE für Hausfrauen und solche, die es werden wollen.

Name

Adresse

Ort

47

LSG2-01

Lux ist so einfach im Gebrauch: Man schütte zuerst das Lux in soviel kochendes Wasser, dass es sich beim Umrühren völlig auflöst, giesse hierauf kaltes Wasser zu, bis lauwarm, und schlage die Lösung zu Schaum. Tauche das Kleidungsstück mehrmals in diese Lösung und spüle es dann in reinem Wasser. Drücke das Wasser heraus ohne das Wäschestück zu winden.

SEIFENFABRIK SUNLIGHT A.G. ÖLTEN

(Fortsetzung von Seite 17)

Toby wünschte Monty mit South bekannt zu machen — sie würden aneinander Gefallen finden, davon war sie überzeugt, und Monty konnte ihn vielleicht veranlassen, noch ein wenig länger in ihrer Nähe zu bleiben. Sie besuchte am nächsten Nachmittag Monty mit South, dem nach allem, was sie ihm über Monty erzählt hatte, sehr daran lag, ihn kennenzulernen.

Die beiden Männer verstanden einander sofort und sprachen derart angeregt über Bilder und Künstler der Vergangenheit und Gegenwart, daß Toby in der ersten halben Stunde kaum zu Worte kam.

Sie verbrachten einen prächtigen Nachmittag, der damit schloß, daß Monty South aufforderte, den Rest seiner Ferien bei ihm zu verbringen.

Auf dem Heimweg lachte Toby plötzlich auf.

«Daß es Ihnen so leicht gelingt, in fremden Häusern gleich beim erstenmal eingeladen zu werden. Haben Sie immer dieses Glück? Schade daß Sie diesmal kein Einbrecher sind — dort sind Schätze aufgehäuft, wie man sie so bald nicht wieder findet.»

«Die haben für mich keinen Reiz», erwiderte er langsam. «Es gibt nur ein Ding auf Erden, das für mich wertvoll ist, und das hat sich schon vor mir ein Einbrecher geholt.»

Toby blieb still. Sie wagte nicht zu antworten. Es war auch nichts zu sagen, und vielleicht wäre es auch falsch gewesen, seinen Worten eine tiefere Bedeutung beizumessen.

Am nächsten Tage brachte sie South zu Monty hinüber. Ihre Mutter atmete erleichtert auf, denn es war ihr durchaus nicht recht gewesen, daß die beiden so viel miteinander zusammen waren.

Gerade als sie vor Montys Haus anlangten, zog Toby ein kleines, schwarzes, aus Eichenholz geschnitztes Schweinchen hervor.

«Es saß bis jetzt auf meinem Schreibtisch», sagte sie mit ernster Stimme, während ein Lächeln ihre Augen umspielte. «Da dieses Tierchen Ihr Talisman ist, so mögen Sie es jetzt weiter beherbergen, auf daß es Ihnen viel Glück bringe.»

South nahm das Schweinchen, betrachtete es und sagte:

«Es soll es bei mir gut haben, ich werde ihm das Malen beibringen, ich danke Ihnen sehr.»

Das war alles, was gesprochen wurde und doch fühlte Toby später, daß sie damals zum ersten Male ein Glied der Kette gelockert hatte, die sie an Sir William band.

*

Während der darauffolgenden drei Tage sah sie South nicht. Das Gefühl, daß sie ihm vielleicht gleichgültig sei, quälte sie immer stärker. Was konnte sie ihm auch sein? Sie war doch verlobt und er ein anständiger Mensch. Sie konnte nicht erwarten, daß er ihr seine Liebe gestehe, selbst wenn er

sie wirklich lieben sollte. Wer weiß, ob er überhaupt an sie dachte. Sie kämpfte tapfer gegen den Wunsch an, ihn telephonisch anzurufen. Immer näher kam der Tag, an dem William wieder zu Besuch kommen sollte. Wie ein gefangenes Tier schritt sie in ihrem Zimmer auf und ab und wußte sich keinen Rat. Wenn sie nur dessen sicher gewesen wäre, daß South sie liebte. Doch seine Augen hatten ihr zur Genüge verraten, was seine Lippen vielleicht niemals auszusprechen gewagt hätten.

Plötzlich wußte sie, was mit ihr geschehen war; sie war leidenschaftlich verliebt. Ohne Scham, ohne rot zu werden, gestand sie es sich selber ein. Sie sehnte sich nach ihm und sie wünschte, daß er sich mit jeder Faser seines Herzens nach ihr sehne. Dies

möglich zu erscheinen, veranlaßte sie, das Kleid noch vor dem Schlafengehen anzuziehen und sich darin im Spiegel zu betrachten.

Hatte die fünftägige Trennung ihre Liebe zu South verstärkt, so hatte sie auf ihn gleichfalls ihre Wirkung nicht verfehlt.

Als sie in das große Musikzimmer eintrat, kam er mit ausgestreckter Hand auf sie zu und als sich seine Finger um die ihrigen schlossen, hatte sie das beglückende Gefühl des Nahe-seins. Sie würde einige Stunden in dem gleichen Raum mit ihm sein, und mehr wünschte sie im Augenblick nicht.

Monty sah sie an, als ob er sie das erstmal sehen würde. Erst nachdem sie eine geraume Weile miteinander gesprochen hatten, erkundigte er sich nach Sir William.

«Er befindet sich wohl auf», versicherte Toby.

Monty fragte nicht weiter, schien aber ein wenig befremdet vom gleichgültigen Ton ihrer Antwort. Er verriet jedenfalls nicht, was er dachte, sondern fuhr fort, seine Gäste aufs beste zu unterhalten.

Beim ersten Tanz trat South auf Toby zu, die sich wortlos seinen Armen überließ. Sie hoffte, daß er das stürmische Schlagen ihres Herzens nicht bemerken würde. Er tanzte sehr gut und hielt sie so sicher, daß es ihr leicht fiel, sich seinen Schritten anzupassen.

Später, im Schein des roten Julimondes standen sie nebeneinander auf der Terrasse. Irgendwo in einem Baum flöte eine Nachtigall. Ihre Hände lagen dicht nebeneinander auf dem Geländer. Plötzlich nahm Toby ihre Hand fort, um nicht in einer Gefühlsaufwallung seine Hand ergreifen zu müssen und sich dadurch zu verraten. Selbst wenn ihn das Verlangen erfüllt haben sollte, sie an sich zu ziehen und zu küssen, so zeigte er es nicht, sondern beherrschte sich vollkommen und sprach bewundernd über die Schönheit der Nacht. Im stillen war sie ihm dafür dankbar, daß er ihre Schwäche nicht ausnützte, denn es war unmöglich, nicht zu erkennen, wie sehr sie ihm verfallen war.

Vom Musikzimmer her fiel einiges Licht auf seinen Kopf und umgab ihn wie mit einem Heiligenschein. Als er sich ihr voll zuwandte, sah sie, daß er sie traumhaft lächelnd anstarrte, doch plötzlich erlosch der Glanz in seinen Augen. Ein unverkennbares Verlangen erfüllte sie und durchschauerte Toby bis ins Innerste.

Die schrille Stimme ihrer Mutter ertönte neben ihm.

«Oktober, oh, da bist du ja. Ich habe dich gesucht. Komm mit mir!»

Ohne South anzusehen, verließ sie ihn und trat zu Sir William in das Musikzimmer.

«Wir wollen ein wenig miteinander tanzen,» sagte er aufgeräumt; «ich bin zwar kein besonderer Tänzer, aber wir können es immerhin versuchen.»

Toby, die sich in einem tranceähnlichen Zustand befand, wußte kaum, daß sie tanzte. Die Musik



Rottanne mit «Hexenbesen»
Phot. Schneider

Eine botanische Merkwürdigkeit

Im Park an der Merkurstraße, westlich Ecke Minervastrasse, in Zürich, steht eine ganz absonderliche Rottanne. Ihr Gipfel ist in einen dichten kugeligen Klumpen aus gedrängten Zweigen umgewandelt, einen «Hexenbesen». Das ist nicht etwa eine krankhafte Veränderung durch einen Insektenstich oder einen Pilz, sondern eine plötzliche Umstimmung der Endknospe, aus ganz unbekanntem Gründen, eine «Mutation». Wenn ein solcher Hexenbesen Zapfen trägt, und man sät die Samen aus, so entstehen aus denselben fast lauter kleine «Hexchen», zierliche, niedrig bleibende, dichtzweigige Rottännchen, wie sie unter verschiedenen Namen unsere Alpenanlagen zieren. Die Hexenbesenbildung als Mutation ist eine abnorme Zweigvermehrung, sie kommt in verschiedener Form vor: manchmal sitzt einer Art eines sonst ganz normalen Baumes eine seitliche Kugel auf, aus einer Seitenknospe entstanden. In unserem Fall, der «Kugelfichte», hat die Endknospe des Baumes plötzlich einen Rappel bekommen und das storchennestähnliche Gebilde erzeugt. Solche Kugelfichten sind bis jetzt nur drei aus der Schweiz bekannt: eine fand Prof. Badoux vor Jahren im Sihlwald, leider abgestorben; eine zweite entdeckte Bezirksförster Comte auf dem Monte de Baulmes im Neuenburger Jura, und das dritte ist unseres.

also war endlich die wahre Liebe — Liebe, die so viel Qual und Kummer enthielt!

*

Am vierten Tag rief Monty an und teilte mit, daß er einen Tanzabend veranstalten wolle.

«Es ist zwar höllisch heiß, um zu tanzen, aber man kann dabei sehr gut abmagern,» sagte er scherzend zu Margaret am Telephon, «kommt also alle und bleibt, solange es euch gefällt, und wenn ihr wollt, so könnt ihr auch bei mir übernachten.»

Da Margaret selbst im Sommer nicht gern in den frühen Morgenstunden zurückfuhr, so nahm sie bereitwillig auch diese Einladung an.

Toby war über diese Nachricht aufs höchste erfreut. Mit zärtlichen Fingern streichelte sie das in Blau und Silber gehaltene Kleid, das sie an dem Abend tragen würde. Der Wunsch, so schön als

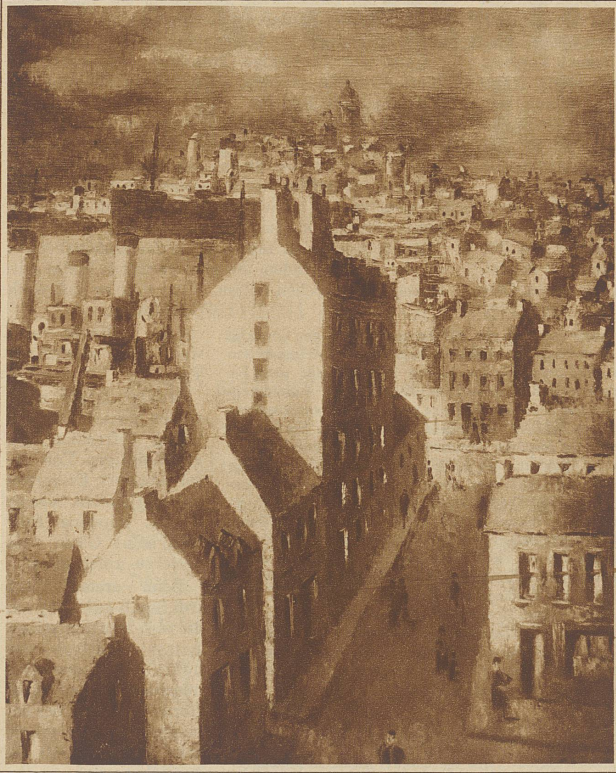
Es kommt aber auch vor, daß der ganze Baum, von unten bis oben, einen riesigen Hexenbesen darstellt. Solche «Hexenbesenfichten» sind zwei aus der Schweiz bekannt: eine steht bei Ringgenberg am Brienzensee; von dieser hat Prof. Arnold Engler (†) Aussaaten gemacht, die eine große Anzahl von kugeligen Zwergfichten ergaben. Sie sind im Versuchsgarten der Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen auf dem Adlisberg ausgepflanzt. Die zweite steht am Wege von der mittleren Frohnalp (Kt. Glarus) nach Glarus, wenig unterhalb der Alp, links unterhalb des Weges. Die Gemeinde Mollis hat den Baum als geschütztes Naturdenkmal erklärt und eine Gärtnerin in Glarus, Fräulein Blumer, hat Samen von dem Baum sammeln lassen. Sie wurden von ihr, von Herrn Oberförster Oerdtl in Glarus und in der forstlichen Versuchsstation auf dem Adlisberg ausgesät; hier sind etwa $\frac{1}{3}$ der Sämlinge zu kugeligen, jetzt 4-jährigen Zwergfichten geworden, $\frac{2}{3}$ sind normal. Das kann uns nicht wundern, wenn wir bedenken, daß bei der durch Wind bestäubten Fichte eben auch Pollen von normalen Fichten anfliegen und befruchtend wirken kann. Aus den so erzeugten Samen können dann normale Pflanzen hervorgehen.

Prof. C. Schröter.

Untenstehendes Bild:

«Hexenbesenfichte» am Wege von der mittleren Frohnalp nach Glarus
Phot. Blumer





PANORAMA VON BOULOGNE

schien von irgendwo weither zu kommen und an den Wänden herabzurieseln, und sie selbst nur ein Schatten ihres früheren Ichs zu sein. Und wie sie so steif in seinen kurzen Armen dahinwirbelte, fiel sie plötzlich einen Entschluß. Irgend etwas mußte geschehen. Unmöglich konnte sie Sir William heiraten. Und doch, überlegte sie, South hatte nicht ein Wort von Liebe zu ihr gesprochen — aber sie wußte — alles in ihr rief es ihr zu, daß er sie liebe, es konnte nicht anders sein.

Rot und erhitzt begleitete sie Sir William auf die Terrasse und schlug dann vor, sich ein wenig im Garten zu ergehen. In der duftdurchwehten Nacht standen sie und betrachteten die Schattenspiele, die der Mond auf den Kiesweg malte. Sir William legte seine Hand auf ihren weißen Arm und sagte:

«Du tanzst sehr gut, meine Liebe! Ich sah zu, wie du mit Herrn South tanztest — es tut mir leid, daß ich kein so guter Tänzer bin.»

«Du bist auch ein ganz guter Tänzer,» sagte sie sanft.

Vom Hause her drang die Musik zu ihnen und schien über den Blumenbeeten des Gartens stille zu stehen. Sir William geriet in eine sentimentale Stimmung. Er nahm sie in seine Arme, doch sie empfand nichts, als er ihre Lippen küßte.

«Hast du mich ein wenig lieb, Toby?»

Sie schloß ihre Augen — sollte sie es ihm jetzt sagen?

«Ich glaube, ich würde mich sehr unglücklich fühlen, wenn du mich nicht ein wenig lieb hättest, Toby!»

Seine Stimme klang so bittend, und niemals war ihr Herz gegen Mitleid gefeit.

«Du weißt doch, daß es so ist, gehen wir jetzt zurück.»

*

Nachdem Sir William in seine Stadtwohnung zurückgekehrt war — sein Landsitz wurde für die neue Herrin hergerichtet — legte sich Toby die Frage vor, ob es nicht ehrlicher wäre, die Verlobung rückgängig zu machen. Es schien ihr unwahrscheinlich, daß Sir William sie wirklich so sehr liebe, wie er behauptete. Es würde ihn ein wenig schmerzen, und dann würde er sie vergessen. Er hatte sich so lange als Jungeselle wohlgeföhlt, warum sollte er nicht auch fernerhin ohne sie auskommen können? Aber wie sollte sie es ihm schonend beibringen?

Den Nachmittag verbrachte sie beim Vater in seiner kleinen, dumpfen Werkstätte. Er schien sehr be-

schäftigt und schien über irgend etwas äußerst erregt. Er murmelte unverständlich vor sich hin, während Toby auf dem Fensterbrett saß und daran dachte, wann sie South, der schon in zwei Tagen abreisen sollte, wiedersehen würde.

Ihr Vater sah sie von einem Gewirr von Rädern und Schrauben aufblickend an, während ein Bindfaden, der Gott weiß wie auf sein struppiges Haar gekommen sein mochte, ihm ein komisches Aussehen verlieh.

«Zu denken, daß ich fast ein freier Mann bin,» sagte er ohne jeden Anlaß.

«Was — willst du damit sagen, Vater?»

Am Ende des Jahres werde ich Geld genug haben, der Welt zu zeigen, wer ich bin.»

«Tatsächlich?»

«Sir William versprach mir, mich zu unterstützen, wenn ihr verheiratet sein würdet. Er sagte, er würde dann Zeit haben, die Sache genau zu überprüfen.»

Toby blieb still.

«Und was würdest du dazu sagen, Vater, sagte sie schließlich, «wenn ich einen armen Mann heiraten würde und dir nicht helfen könnte?»

«Sprich keinen Unsinn, meine Liebe! Einen armen Mann — Wieso? Er ist doch reich.»

«Ich meine nicht ihn,» sagte Toby müde.

«Willst du denn nicht William heiraten?» fragte er in einem derart schmerzgefüllten Ton, während er

Unsere Bilder:

Aus der Ausstellung von
FRANS MASEREEL
in der Galerie Forter

gespannt auf ihre Antwort, von der sein Wohl und Wehe abhing, wartete, daß sie nur beschwichtigend lächeln konnte, obwohl ihr das Weinen näher war. «Selbstverständlich, wen denn sonst!» sagte sie und ging vom Fenster fort. «Du wirst das Geld, das

du für deine Arbeit brauchst, bekommen, darüber mache dir keine Sorgen, Vater.»

Er wandte sich, eine Melodie aus seiner Zeit summend, wieder seiner Arbeit zu und vergaß Toby und alles andere um sich.

Draußen im Freien gab sie alle ihre Hoffnungen auf Glück auf. Wenn nur South niemals gekommen wäre und sie aus ihrer Ruhe aufgeschreckt hätte, so hätte sie Sir William geheiratet und nie danach gefragt, ob sie glücklich sei oder nicht.

Zehn Minuten später hörte sie Montys Stimme im Garten und sah ihn mit South auf sich zukommen.

«Morgen kehrt South in das rußige London zurück,» sagte Monty, als sie sich näherten, «er ist gekommen, um sich zu verabschieden.»

Das Blut wich für einen Augenblick aus Tobys Gesicht. Es war ihr schrecklich, daß er gehen sollte, ohne mit einem Wort seine Gefühle verraten zu haben. Wie entsetzlich war es doch, ein Weib und dazu verurteilt zu sein, zu sitzen und zu warten und sich mit den Krumen, die vom Tisch der Liebe für sie abfielen, zufriedener geben zu müssen.

«Ich gehe jetzt, um mir von Herrn Yarrow in seinem Museum seine Geheimnisse enthüllen zu lassen,» sagte Monty und wandte sich der Werkstätte zu. South und Toby standen einander hilflos wie vollständig Fremde gegenüber.

«Ich bin gekommen, um mich zu verabschieden,» brachte er schließlich hervor, «aber ich fürchte, daß Sie mich noch öfter werden sehen müssen.»

«Wirklich?» Welch dummes Wort — aber sie war im Augenblick unfähig zu denken.

«Ja, ich werde öfters über Sonntag herkommen, Herr Vine hat mich eingeladen. Er ist ein großzügiger Mensch — er gefällt mir sehr gut. Wir kommen sehr gut miteinander aus.»

«Es freut mich,» sagte Toby, und die Beklemmung ihres Herzens ließ ein wenig nach, «Monty habe ich immer geliebt — er ist mein bester Freund.»

«Er ist auch der meine, obwohl ich ihn erst so kurze Zeit kenne. Wir haben also immerhin etwas Gemeinsames, das uns verbindet.»

Sie sah in seine Augen, die schmerzgefüllt auf sie gerichtet waren.

«Ich muß mich von Ihrem Vater verabschieden,» sagte er und verließ sie.

Ihre Mutter forderte ihn zu Tobys Aerger nicht zum Bleiben auf, so daß er bald ging. Toby hatte das Gefühl, als ob ihr das Herz aus dem Leibe gerissen worden wäre.

South kam weder den nächsten Sonnabend, noch den übernächsten.

Toby erfuhr von Monty, daß ihm sein neuer Wirkungskreis sehr zusagte und ihn vollständig ausfüllte. Daß ihm seine Arbeit wahrscheinlich half, sie zu vergessen, tröstete sie nicht im mindesten, doch sie ließ sich selbst vor Monty nicht ihre Enttäuschung anmerken.

(Fortsetzung folgt)



HEIMKEHR DER FISCHER